

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **25 (1943)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

mit Freuden aufgeben wird, um sich ganz der Erziehung ihrer Kinder zu widmen, sobald der Verdienst ihres Mannes es erlaubt; wir sind der Ansicht, daß man bei den Frauen in diesem Sinne vorzüglich werden könnte und ihnen insbesondere nachweisen sollte, wie viele Erfahrungen erzielt werden können, wenn sich die Frau ganz ihrem Haushalte widmet. Dadurch könnte die berufstätige Frau im Sinne der freiliegenden Aufgabe ihrer Berufstätigkeit beeinflusst werden. Wir können aber nicht zugeben, daß sie es sich dazu gelungener wird.

3. Weiterhin stellt sich die Frage, an wem die Familienzulagen ausbezahlt werden sollen: an den Vater, gleichzeitig mit seinem Arbeitslohn, oder direkt an die Mutter, wie es im allgemeinen in Frankreich üblich ist?

Die Frage läßt verschiedene Auffassungen zu: Werden die Zulagen der Mutter ausbezahlt, so läuft man Gefahr, das Verantwortungsbewußtsein des Vaters zu schwächen. Er sollte sich nicht einbilden, daß er von seinen Verpflichtungen gegenüber seinen Kindern befreit ist und daß er nicht mehr zu ihrem Unterhalt beizutragen hat, weil die Mutter Familienzulagen bekommt. Denn diese Zulagen werden ja nie hoch genug sein, um den Unterhalt der Kinder ganz zu decken. Sie sind nur Aufschuß, und es ist klar, daß der Vater auch weiterhin seinen Lohn der Familie zur Verfügung stellen muß.

Es ist denkbar, daß manche Arbeiter den Sinn der Familienzulagen falsch auffassen und gern die Gelegenheit benutzen, um einen beträchtlichen Teil ihres Lohnes für sich zu behalten, wenn diese der Mutter ausbezahlt werden. Zudem hält unsere Kommission dafür, daß diese Zulagen direkt der Mutter ausbezahlt werden sollten. Denn es muß unbedingt verbleiben, daß diese Zulagen das Einkommen vermehren, das gewisse Familienmitglieder zu verdienen. Dieses Geld ist nicht vom Mann verdient, es ist für den Unterhalt der Kinder bestimmt. Es sollte also demjenigen zugeordnet werden, der für den Haushalt zu sorgen hat, nämlich der Mutter.

Neben diesen drei Punkten, die eigentliche Fragenstellungen sind, gibt es andere, allgemeinere, die ebenfalls wichtig erscheinen.

4. Wir sind der Auffassung, daß Mittel und Wege gefunden werden müssen, damit die Familienzulagen nicht nur den Lohnarbeitern, sondern auch den selbständigen Gewerbetreibenden zufließen können. Für verschiedene unabhängige Berufe sind es ebenso notwendig, insbesondere für den Kleinhandel, die Kleinbauern usw., und es sollte möglich sein, die Ausbezahlung für Familienzulagen auf alle Arbeiter auszuweiten, so gut wie die Lohnausgleichskassen für Beamtenteiler.

5. Die bis heute geschaffenen beruflichen Kategorien für Familienzulagen sind ausnahmslos Arbeitslosen vorbehalten. Sie werden ausschließlich durch Beiträge der Arbeitgeber gestiftet, sie können von ihnen ab und werden von ihnen bewahrt. Unserer Meinung nach wäre es besser, wenn die Arbeitnehmer ebenfalls verpflichtet würden, einen kleinen Beitrag an die Ausgleichskassen zu leisten, um dadurch das Recht zur Mitwirkung zu erwerben. Es wäre gewiß in ihrem Interesse, mitzuwirken zu können, wenn über die Bestimmungen verhandelt wird, denn die Auszahlung der Familienzulagen unterworfen werden. Außerdem würden die Ausgleichskassen zu einem Werk wahrer Solidarität, weil alle Arbeiter, auch die ledigen und die kinderlosen, an die Kosten beizutragen würden.

6. Welchen Kindern sollen die Familienzulagen zufließen? Werden sie vom ersten oder erst vom dritten Kinde an ausbezahlt?

Verschiedene Kräfte zählen die Zulagen erst vom dritten Kinde an, und man kann ja kaum von einer „indirekten Familie“ sprechen, solange nur ein oder zwei Kinder da sind. Wollte

man schon das erste Kind berücksichtigen, so müßte man entweder über größere Geldmittel verfügen oder über die Beiträge stark herabsetzen. Außerdem ist trotz der Befreiung vom Leistungslohn nicht Gefahr läuft, herabgesetzt zu werden, wenn die Zulagen erst vom dritten Kinde an ausbezahlt werden, denn er muß dann für den Unterhalt von mindestens drei Personen ausreichen. Die Höhe sollten bei uns für den Unterhalt einer Familie mit zwei Kindern genügen. Diese Frage wird also verschiedene Probleme auf: es lassen sich triftige Gründe sowohl für die Auszahlung der Zulagen vom ersten als vom dritten Kinde an vorbringen, und die Lösung wird in hohem Maße von der Art der Finanzierung abhängig sein.

7. Es ist auch vorgebracht worden, die Familienzulagen mit dem fünften Kinde abzubrechen, in der Meinung, man müsse „die Qualität und nicht die Quantität“ begünstigen. Hierunter ließe sich antworten, daß, wie statistisch erhoben ist, verschiedene Genies das sechste oder achte Kind einer großen Familie gewesen sind. Außerdem ist es nicht unmöglich, daß die Beschränkung auf das fünfte Kind unannehmbar ist, und daß andere Mittel gefunden werden müssen, um zu verhindern, daß die Auszahlung von Familienzulagen die Geburtenzunahme in ärmeren oder moralisch minderwertigen Familien fördert.

8. Familienzulagen sollten ausgereicht werden bis zum 18. Jahr der Kinder, vorausgesetzt, daß der Jugendliche nicht schon vorher seinen Unterhalt verdient. Wo der Jugendliche noch in einer Lehre ist, sollten die Zulagen ebenfalls bis zum Ende der Lehrzeit gezahlt sein. Es ist selbstverständlich, daß Mädchen und Knaben gleich behandelt werden müssen, sowohl was die Zulagen betrifft wie auch die Erziehungsmaßnahmen, die in Bezug auf die berufliche Ausbildung im Zusammenhang mit den Familienzulagen geschaffen werden könnten.

9. Endlich erscheint es wünschenswert, daß die Zulagen mindestens sechs Monate nach dem Tode eines Familienoberhauptes weiter ausbezahlt werden. Eine neue Maßnahme getroffen über neue Einkommensgruppen, die Familienzulagen mit dem Tode des Familienoberhauptes herabgesetzt sind und mit dessen Einkünften ihren Vater verlieren und dasinfallen müssen. Es ist wichtig, gleichzeitig die Einkommensgruppen einzuführen, um die Waisen vor Not zu schützen. Wir haben hier auf einige wichtige Fragen aufmerksam gemacht. Wir empfehlen einen Vorschlag, darüber nachzudenken und in seinen Kreisen darüber zu reden, damit die Bestimmungen dieser Ausgleichskassen ein außerordentliches und höchst willkommenes Hilfsmittel werden. Es sei nicht unsere Stellungnahme ist, heißt es nicht sich auf die Chancen, sie schließlich zum Wohle des Volkes durchzuführen.

Elisabeth Balsiger-Zobler †

Eine Waise ist entstanden, die niemand ausfüllen kann. Eine Stimmung ist herauf, die sich immer und umherbewegt, und die sich immer und dort zu zeigen, wo Wahrheit und Gerechtigkeit zu vertreten waren, sei es um das Schicksal eines Menschen vor Gericht zu fördern und für ihn einzutreten, sei es um für die bessere Stellung der Frauen zu wirken, sei es um den bedrückten Schichten des Volkes mehr Raum an der Sonne schaffen zu helfen.

Am 9. Januar hat ein pflückerischer Tod die erst 46jährige, seit längerem herzleidende Frau ihrem Gatten, ihren Freunden, ihrer vieljährigen Arbeit als Rechtsanwältin und im öffentlichen Leben entzogen. Die schweizerische Frauenbewegung, vor allem die Zürcher Frauen, verlieren in ihr eine kluge Beraterin, eine mit allen Eigenschaften der Führerin ausgestattete Mitarbeiterin, die sich vor allem der Stellung der berufstätigen Frauen annahm, ein sachkundige, hochgebildete Juristin, die als überaus gute Sozialdemokratin es dennoch stets verstand, auch ein Ueberflüssiges gewisser Zusammenhangs heraus das Verbindende in der gemeinsamen Arbeit aller verschiedenen gerichteten Frauenkreise zu schaffen und es durch ihre eigene Mitarbeit auf's vorvollste zu fördern.

Als eigener Kraft hat Elisabeth Balsiger-Zobler sich den Weg gebahnt. Da sie als Vierzehnjährige den Vater verlor, hat sie nach Besuch der Handelsschule zuerst als Sekretärin in Unfallkassens ihren Lebensunterhalt und den der

Mutter und der jüngeren Schwester bestritten. Der glückliche Waise, die Möglichkeit zu erlangen, ist als Waise der Gerechtigkeit zu dienen, gab ihr die Kraft, trotz solcher Verhältnisse noch die Natur zu machen, Jura zu studieren und nach absolvierter Studien in Bern das Doktorexamen 1922 mit summa cum laude zu bestehen. Das sie zur vielbeschäftigten und von den Klienten wie von den Kollegen gleichermäßen hochgeschätzten Anwältin wurde, wundert niemanden, der sie kannte. Verbunden sich doch in ihr eine außerordentlich hohe Intelligenz, die jeder fachlichen Aufgabe gewachsen war, ein lauter Charakter, dem Wahrheit und Gerechtigkeit über alles ging, mit einer jederzeit bereiten Einfühlungsvermögen, die mütterlicher Barmherzigkeit zum Selten, zum Selten entsprang. Ihre ruhige Sicherheit im Auftreten, ihre Gewandtheit im Umgang, ihre knappe, klare Ausdrucksweise, ihre seltene Erfindung, machten nur sichtbar, was bei ihr innerer Reichtum war.

Als Präsidentin des Vereines der ehemaligen Schülerinnen der Handelsschule Zürich, als Mit- und Vorsitzende der Kommission der Scherzschule (Sonderabteilung der Stadt Zürich), als Vizepräsidentin des Schweizerischen Verbandes der Vereine weiblicher Angestellter hat sie über lange Jahre hin die Auszubildenden für diese Berufe und die Verbesserung der Arbeitsverhältnisse maßgebend beeinflusst: in zahlreichen Konferenzen und Vorträgen über Rechtsfragen hat sie

Staatsbürgerlichen Unterricht in weite Kreise getragen; der Arbeiterschaft, den Hören der Volkshochschule und vielen anderen hat sie durch ihre eigenen Vorträge zur Verfügung gestellt, dies alles neben ihrer ausgedehnten Praxis, die Kräfte oft im Übermaß auszunutzen.

Wie vielen rufenden Frauen sie als Anwaltin in schweren Ehe- und anderen Konflikten zur Seite stand, ist unübersehbar. Aus der Erfahrung in solcher Praxis war ihr der Wunsch entstanden, eine Zentralfstelle für Ehe- und Sexualberatung in Zürich zu schaffen, zu deren Initiatorin sie denn auch gehörte. Und wir glauben, in ihrem Sinne zu handeln, wenn wir hier auch erwähnen, wie sehr ihr das Erreichen und Festhalten der wirtschaftlichen Selbstständigkeit der Frau, auch der Ehefrau, als wesentliche Grundlage zur Erlangung und Erhaltung des weiblichen Selbstvertrauens wichtig schien.

Elisabeth Balsiger-Zobler wird in der Erinnerung ihrer Freunde und Mitarbeiter weiterleben als eine Persönlichkeit, in der sich Mut und Wärme der menschlichen Kampfeskraft einem scharfsinnigen Intellekt verbunden bearbeitet ein selten schönes Beispiel, das sie haben, die man so leicht für den Geschicklichen als selbstverständlich und damit von einander trennt, im vollen Menschentum sich zu einander finden, zu harmonischer, kraftvoller Einheit zusammenschließen. (E. B.)

„Seidenhof“

Zur Eröffnung des alkoholfreien Hotels und Restaurants „Seidenhof“ in Zürich.

Wer heute das ausnehmend geschmackvoll und gebiegen ausgestattete, vom Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften neu eröffnete Hotel „Seidenhof“ betritt, weiß kaum etwas von der Herkunft des Namens, noch von der Vorgeschichte des heutigen Wertes.

Ein „Seidenhof“ stand in dieser Stadtgegend, seitdem sich 1857 zwei Wälder der Familie Wermüller mit Giacomo Duno aus Bozano (vermutlich einem Flüchtling aus der Zeit der Verfolgung der Reformierten) verbunden hatten zur Fabrikation von Wolllergeweben und Seidenstoffen. Es entstand so die erste Seidenfabrik in Zürich, die sich 1892 ein stattliches Wohnhaus als neuer Seidenhof angebaute. Bis 1810 blieb das herrschaftliche Wohnhaus in Händen der Familie Wermüller; im Jahr 1806 erbaute zweiten „Seidenhof“ wohnte noch Joh. Conrad „Hecher“ von der Linie (1767–1828) und erst 1883 fiel der alte Garten des Gutes der Parzellierung in Baupläne zum Opfer.

Im Jahre 1907 sind heute die hohen Bauten der Zürcher City, das Warenhaus Jelmoli beherbergt mit seinem großen, modernen Bau den Namen „Seidenhof“ war nur der Name gerettet worden, als 1902 die damals noch „Frauenverein für Mäßigkeit und Volkswohl“ bestehende aufstrebende Organisation das alkoholfreie Restaurant zum „Lauren Seidenhof“ eröffnete. In 40 Jahren städtebaulicher Veränderungen beanspruchte dieser „Seidenhof“, das größte Restaurant des Frauenvereins, sein Dasein, dem „Walden“ Warenhaus Jelmoli schicklich ganz umlagern. Erst 1912, nach Tod des Jelmoli, konnte die Firma auch dieses Haus dem Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften erwerben, der seinerzeit jahrelang nach dem als Vorkauf stehenden Haus oder Bauplan Umkehr gehalten hatte und sich erst zum Wechsel entschloß, als im frühesten Jahr „City“ in der gleichen Gegend das passende Objekt gefunden war. Nun gibt es ein neues „Seidenhof“ seine gewöhnliche Tore weit geöffnet.

In zwei Bauetappen wurde in kürzester Frist eine schon fast märchenhafte Verwandlung zum Stande gebracht. Die Hiesigkeit und Sachkenntnis der Baugewerks (Hr. W. Hirtzel und C. Stamm, der Leiterinnen des Frauenvereins), hat im Zusammenwirken mit den geschickten Mächtig aus einem hübschen und bezaubernden Hotel ein vorbildlich schönes Haus geschaffen: ein Hotel garni mit 100 Betten und ein Restaurant mit 280 Plätzen. Geschickte Ausnutzung der verschiedenen Lichtquellen, helle Wände in Sälen und Korridoren, Restaurationsräume im Arbeits- und in Fußbaumbereich, Blumenfenster, unauffällig gegebene und form- wie farbenreiche Ausstattung der Zimmer — alles trägt dazu bei, den „Seidenhof“ zu einer kultivierten Gaststätte zu machen.

Ein erstes Mal, so dankt uns, erweitert der Zürcher Frauenverein seine bisherige spezielle Aufgabe, der Bevölkerung in einfachsten Gaststätten möglichst billige alkoholfreie Verpflegung zu bieten, indem er das Recht der alkoholfreien Wirtschaften und Gaststätten nun auch auf eine besonders gebiegen ausgestattete Gaststätte überträgt.

Nachdem das Hotel garni (1. Bauetappe) schon bergangenem Juli dem Betrieb übergeben werden konnte, ist am 9. Januar auch das Restaurant (2. Bauetappe) eröffnet worden. An der

Eröffnungsfeste.

Wurde den circa 100 Eingeladenen die Beschickung des ganzen Saales ermöglicht; die Herren der Behörden, der Presse, die Frauen als Vertreterinnen sozialer Arbeit u. a. konnten gleichermäßen teilnehmen, wie hübsch und hell die Räume mit ihrer Partier- und Kaffeezettel, wie wohlhabend die Anlagen von Heizung, Elektrizität, Lüftung, Klüppeln, Aufzug, Kaffeezettel etc. in des Saales Tiefen sei, wie anmutig die Zimmer der Gäste, und wie gut die Anlagen für Gerüche, Räucher und Luftentfeuchung für das Personal. Die Angestellten — die Servierkräfte in der Kleinen waren Tracht aus der Land-Verfertiger für das Wohl der Gäste und ihre Vertreterin verband im wohlgelegten Prolog, die alle den Anknüpfen, den Geist des Föhrenwesens, im Saale hüten wollen.

Einmal mehr bedachten wir beim Anblick des so wohlgeordneten Wertes, was es heißt, fest zu bauen zu können und zu dürfen, da die Stille, festlichen und bombastischen Gebäuden (scharfbildigen und initialen) dem Raum an dem so viele Bestehen in einer Zeit, die Bauen außerordentlich erschwert ist, findet sich der Dank an die Vorsehung, die dieses Aufbauen in Zeiten der Verführung und des Umbruchs erlaubte.

Genf Florissant 11 Hotel La Residence

165 Betten, 3 Minuten vom Zentrum.

Konferenzzimmer, Restaurant-Bar, Großer Privat-Autopark, im Park 3 Tennisplätze, Zimmer ab Fr. 5.— Pension ab Fr. 13.— Spaz. Arrangements für längeren Aufenthalt. Tel. 41388.

Dir. G. E. Lussy.

auf und ging zur halboffenen Bauart. Da fand der Bauer immer noch, wie er ankam, seitdem die alte Mutter Tihans die Wänerin hinein geholt hatte in die Schlafkammer. Er ließ den Hund den Mädchen zu, — ob er nicht frey?

Die junge Waise, die Wänerin vom vielen Geschwätzen, lächelte etwas wie Mitleid mit dem Bauern, wie er so dand, einsam, hilflos. Sie dachte daran, wie der Vater ein lediges, wenn die Mutter in die Wänerin kam, ganz verwandelt. „Das muß das Beste sein, — ja, und dann war es doch nicht das Beste.“

Jetzt ging die Türe der Schlafkammer. Mutter Tihans, die stänzenbeinige über dem dunklen Wollteppich, kam heraus und ging zum Herd: „Sag du denn Aufmerksam!“ Sie hob den Kopf vom dem großen Wasserfass. „Ja, und den Kaffee hat sie angesetzt“, gab die Wänerin Bescheid. Mutter Tihans setzte sich hin, den Tisch. Es ging so wie viele von ihr aus. Wänerin's Blick auf ab Mutter Tihans würde es denn recht machen mit der Wänerin. So lächelte sie ihr ein. Die Bekannte wollte etwas Inanieren als die Wänerin hatte Wänerin das Maß genommen, der Kaffee floß besser in die Tasse. Aber immerhin, etwas Neues hat auf Sie lauter nach Räte und Brot.

„Wo ist der Amfuss?“, fragte sie laud. Wänerin deutete hinaus. „Der steht draußen“, immer noch. „Mutter Tihans lächelte überlaut: „So ein Mann ist auch wie ein anderer“, alle Wänerin sind wie verheiratet... wo ist jetzt der Mut? Jetzt ein Geben, und nachher ein Geben... und was wissen nicht.“

Wänerin, die am Herd schnell auf ein wenig

Kaffee austrinken, lachte auf und verschluckte ihn. „Du bist ein Dummes“, verriet Mutter Tihans, „ach nicht, Geh lieber und hol den Obmann.“ Wänerin lief zur Tür, sie öffnete laudend und näherte sich dem reingelassenen Dastenden: „Frau Tihans...“ lachte sie.

Amfuss hob herum: „Was ist?“, fragte er atemlos.

„Nur soll bereinkommen“, berichtet Wänerin Amfuss ging mit lauten Schritten an ihr vorbei in die Küche. „Was?“ fragte er noch einmal, Erwartung und Sorge in den Augen. Mutter Tihans lächelte: „So schnell geht das nicht beim ersten Kinde. Aber alles ist recht, und ihr müßt es ruhig haben. Doch dort nicht solche Angst... das ist Natur, und die Frau ist klug, die macht es schon.“ Der Bauer legte sich schwach an den Tisch. Wänerin schenkte ihm ein. Eben lächelte er Talle um Wänerin, als aus der Schlafkammer ein Geräusch zu hören war... es klang wie ein unterbrechendes Geräusch, da es nicht die Talle war, die Talle zu hören, daß er den Tisch schüttelte. Er schaute die Bekannte an, wollte aufstehen. Doch Mutter Tihans legte ihre erlahmte Hand auf den Arm des Bauern:

„Ihr bleibt hier das ist meine Sache.“ Wänerin lief von den ewig angedeuteten Stellen der Bekannte zum dem einen Minuten zum Bewußtsein gleichsam ein Uhr geschloß wurde, dann ließ sie über der brennenden Petroleumlampe den kleinen, schwandenden Schatten des Lichtstuhls. Zum erstenmal brannte die Lampe in dem neuen Haus. Die Bekannte der Wänerin schenkte war die Bekannte für sie. Sie ließ es geschloß. Sie hatte das Kind in ihrem Leib herum gerettet in das stille Haus, fort von der widerwärtigen Um-

gebung. Wenn es nur erst vorbei sein, wenn dieser zerschneidende Schmerz sein Ende und seinen Sinn finden mochte. Wenn nur das Kind erst da sein und gesund da sein würde... ihr Blick fixierte die alte Uhr: schon im Schatten hatte sie in ihrem Zimmer beobachtet... Die bunten Blumen des weißen Pfefferbrottes veränderten im Halbmonat, aber sie konnte jede Blüte, jede Blüte, und wie gut auch das langsame Tiden. Der Bauer ging und mit ihm ging die Zeit. Heute oder dort der Tag, so anders und nichtig, um die Wänerin bei Schmecken kommen und amgen, so auch und die Uhr, und jeder Bedürfnisse brachte sie ihrem Tisch näher; dem Fenster... War es wirklich schon Stunden her, seitdem sie sich gegen und dies benennen, was sie zu einem stillen, stillen, wenn noch hatte sie den Schmerz verstanden... Die alte Tihans hatte ihr zugerufen: „Ihr braucht Euch nicht so aufzuregen, so nehmen: Laßt Euch gehen.“ Schritt rubia, wenn's Euch so zu Sinn ist... andere Frauen tun es auch.“

„Aber ich nicht“, hatte sie gedacht, „mich soll niemanden wecken, hören.“ Sie hat sie nur, wenn sie den Schmerz in ein wildes Eie. Mit den Wänerin an der Tisch schenkte den Wänerin: „Aber ich...“ es wurde quies... irgend etwas, was über ihren Willen aus, was nicht sie selbst war. Sie sah in ihr: „Halt mir doch...“

Der Bauer drängte in der Küche hörte diesen Ruf... nur die ruhige Stimme der Bekannte: „So jetzt langsam, nur langsam, so...“ dann ein Geräusch... sofort ein häßliches Quaken... Er konnte es im Augenblick gar nicht fassen... aber Wänerin, die, am ganzen Gei...“

dem Rückenstark gehalten hatte, keufte schluchzend auf: „Jetzt ist es da...“

Und wieder April. Wieder die gelben Schmetterlinge über den Schilfischen am Bergbach, und im Garten des neuen Hauses die Blüten der Schneeglöckchen. Die feinen Wänerin des Seidenhofes laßen voll sanfter blauer Blüten... Ganz plötzlich war der Frühling gekommen! Auf den Blüten des braunen Föhns war er über die weißen Schneebänke getragen worden und drehte seine frohen Farben den farbigen Föhnen an die Wänerin, den Sonne, den Obmann zur Laute gemäht, schien die Sonne mit geräusch besitzender Kraft... Alles war Licht und Wärme.

„Das sie wieder Glück gehabt, solch schönen Tag zur Laute zu haben“, lachte Wänerin mit glänzendem Blick, mit der sie das Neut des verangenehten Sonntag's verarbeitete.

„Der Obmann war mäßig stolz als Laute, aber“ meinte die andere, „es ist auch schon laud, der das ein Obmann'schell erlaubt werden ist.“

Bei des Jacobs, was aus allem es Glück gemacht. Ich habe nicht erlaubt, und kein Mensch hat sich nur umschaut. Dabei ist das doch Jacobs Bruder“, lachte Wänerin. „Sag du, liebster? Ein neues Tauffest hat der müßen! Das, in dem die andere Kinder zur Laute getragen werden, war erst die Wänerin nicht gut genug. Für uns hat es das Tauffest der Mutter Tihans auch getan...“ Meinst, hat der Bauer den Fuß erde zurück gelassen? Es kam wie ein nachträgliches Urtat. Die Wänerin schüttelte den Kopf. „Wänerin, das geht nach der Wänerin, wie sie annehmen werden, war erst die Wänerin nicht gut genug. Für uns hat es für gewöhnlich aus dem Wänerin.“ (Fortsetzung folgt.)

gehen, wenn wir Mütter werden wollen! Man hüte sich davor, Probleme und Konflikte zu früh an das Kind heranzutragen.

Es zeugt immer von guter Erziehung eines Menschen, wenn er nicht nur reden, sondern auch schweigen und vor allem zu hängen kann. Saute Schwaiger hat unsere Welt und Zeit wahrhaftig genug. Kein Beruf erfordert so viel Selbstaufopferung und so viel Selbsterziehung wie der des Erziehers; diese beiden Eigenschaften aber schleichen sich allmählich aus. Wenn wir einmal hoffen, worauf alles ankommt, hören wir auf, geschwätzt zu sein. — Maria Scherrer.

Eine Konservatorin am historischen Museum in Lausanne

Man hat mit einiger Verwunderung gelesen, daß der Kantone Band, der sonst die Frauen und ihre Fähigkeiten nicht allzu oft in Anspruch nimmt, Fräulein Anne-Siege Reinbold zur Konservatorin des kantonalen historischen Museums ernannt hat. Die Sammlungen der Waadt, die einige Säle des Palais de Rumine in Lausanne einnehmen, dürfen allerdings nicht mit den reichen Museen von Bern oder Basel oder mit den Schätzen des Landesmuseums verwechselt werden. Die vorzüglichsten Sammlungen sind bescheiden. Man kann sie nur dreimal in der Woche besichtigen, das Durchschnittspublikum fragt ihnen nicht nach, man findet bei ihnen die Freunde des Bergangenen des Mittelalters, welche alle Bronze- oder Eisenarbeiten an die nationale Zeit gerne betrachten, während sich die Schuljugend sogleich den ägyptischen Mumien nähert.

Fräulein Reinbold war vorher schon Konservatorin dieser Sammlungen. Als Tochter des Professors für Geschichtswissenschaft an der Universität Lausanne, Dr. A. Reinbold, befaßte sie sich schon früh mit Geschichte und Archäologie und nahm teil an den Karten der Ecole de Louvre in Paris, welche Museumskonservatoren, Prähistoriker, Silliker und Archäologen für ihren Beruf vorbereiten. Nachdem sie in die Schweiz zurückgekehrt war, erweiterte Fräulein Reinbold auch weiterhin ihre Kenntnisse. Sie ist sehr gut vorbereitet für ihre Aufgabe und wird dem Museum große Dienste leisten, soweit dessen bescheidenes Budget dies gestattet. Sie wird sicher glücklicher sein als einer ihrer Vorgänger, der erweisen mußte, daß einer der Anstellungen einige der schönsten Stücke der Sammlungen erworben und auf den Mont-de-Réalis gebracht hatte. Vielleicht gefiel es, so möchten wir wünschen, daß die neue Konservatorin das schöne romanische Kreuz, das kürzlich verschwinden ist, wieder findet und der Sammlung wieder einverleibt. E. B., Lausanne.

Anna Spiller †

Am 24. Dezember ist Anna Spiller, die hochverehrte Gründerin und vieljährige erste Präsidentin des Frauenvereins für alkoholfreie Wirtschaften in Winterthur, heimgegangen. Anlässlich der Feier ihres 80. Geburtstages am Frühjahrs 1939 wurde Leben und Werk der Erblühten schon an dieser Stelle eingehend gewürdigt.

Seute möchten wir der Entschlafenen noch einmal aus tiefstem Herzen danken: für ihre vornehme Genehmigung, ihr gutes Herz, ihr reines Wesen und für ihre tief wertvolle Mitgliedschaft. Allen Beteiligten wird Anna Spiller ein Vorbild bleiben.

3. Immer gut schliefende Deckel aufstehen! Die Flamme nie über den Topfboden hinausdrehen lassen! Die Flammeentzündungen sollen sich 2 Zentimeter innerhalb des Topfandes befinden. Beschlag sind auch breite Mannen und Töpfe vorzuziehen, als schmale, hohe.
4. Zweifelhafte oder Turmloche, wo immer es geht! Das ganze Essen auf einer einzigen Flamme braucht natürlich weniger Gas und kommt billiger. Machen Sie auch jede Woche wenigstens einmal ein Einlopfgericht (z. B. Truthahn, Suppenfleisch usw.).
5. Gemüße dampfen oder dünsten, statt abkochen! Die Gasersparnis ist beträchtlich und die Gemüße werden ausnahmslos schmackhafter und gesünder.
6. Erst aufstehen — dann ansetzen; erst abkochen — dann wegenehen! Ist die Erbsenrinne jedesmal auch nur klein, so macht das auf die Dauer doch viel aus.
7. Wenn Sie den Waschtischen brauchen, müssen Sie ihn voll aus! Das Besondere ist bei neueren Modellen nicht nötig. Man kann auch sehr auf mehrere ganz verschiedenartige Speisen gleichzeitig im Gasbadofen zubereiten. Nach dem Waschen die Restwärme ausnützen, z. B. Brot rösten, Teebrüher, Apfelschalen und bergelischen dörren!
8. Gemüße dampfen oder dünsten, statt abkochen! Wenn das Essen in Saft und Eise zubereitet werden muß, ist Gasersparnis unermesslich.
9. Kontrollieren Sie laufend ihren Gasverbrauch.
10. Vorsicht bei der Benutzung des Calbors (Wasserdeckel)! Diesen erst aufstehen, nachdem die Stange angelehnt ist. Für Zweiteln, welche gebrüht oder im Dampf gelocht werden, den Calbor nicht benutzen, dieser entzieht in diesem Falle zuviel Wärme.

Warum ein Familienfilm?

Diese Frage stellt und beantwortet zugleich die Schweiz, Gemeinnützige Gesellschaft. Sie hat einen Film „Eine gesunde Familie — gesunde Schweiz“ erstellen lassen und erklärt den Inhalt und Art.

Der erste Teil zeigt die Schäden, die heute der Familie drohen: Veräußerlichung, Geldmangel, mangelnde Ehrfurcht vor dem Leben; der zweite eine gesunde gefestigte Familie und der dritte Formen der gesundheitlichen und wirtschaftlichen Familienhilfe: Geburtenkontrolle, Familienzulagen, Siedlungspolitik.

Der Film hält sich von politischer und religiöser Einseitigkeit und von Schwarz-Weiß-Walerei fern. — Er schildert objektiv und zuverlässig — Er will nicht fuggieren, sondern überzeugen.

Der Film wird vom Zentralsekretariat der Schweiz, Gemeinnützigen Gesellschaft, Brandstrasse 36,

Zürich (Tel. 3 52 32) vertrieben; es wird Beziehen und Gesellschaften empfohlen, ihn zu zeigen. Adressen von Referenten, die einen einflussreichen Vortrag zum Film bieten können, werden auf Wunsch vermittelt. Auch Frauenvereine werden gerne von diesem Film-Angebot Gebrauch machen.

Helfende Schule

Die weibliche Abteilung der Berufsämter Winterthur arbeitet unter der initiativen Leitung ihrer Vorsteherin, Frau Böhl, nicht nur für ihr Hauptziel, die Erlangung der Berufsämter, sondern auch für die Erlangung der Berufsämter. Lehrerinnen und Schullehrerinnen fanden sich in der Freizeit zusammen, um in Verbindung mit den städtischen Fortbildungsinstituten in verschiedenen Familien zu helfen. Kleiderarbeiten und Spielarbeiten wurden hergestellt, z. T. aus gezeichnetem und altem Material und eine kleine Ausstellung zeigte, was alles an Süßem und Nützlichem geschaffen wurde. 22 große Familien, 62 Mitglieder konnten mit 230 Kleiderarbeiten bedacht werden.

Für die Solbater wurden warme Stühle gearbeitet, für die Solbaterfrauen 320 Kr. gesammelt; für das Rote Kreuz wurden über 20 Kleiderarbeiten für hungrige Kinder übernommen, was für nahe an 2000 Kr. gesammelt wurden. Seit Herbst sind die beiden Hingabe wurden durch Lehrerinnen und Schullehrerinnen zusammen und erbeten dabei das Verbindende: hilfreich zu sein.

Kleine Rundschau

Militärische Ehrungen für Frauen

Die deutsche Mädelverein Hanna Reich hat das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen bekommen; ihre letzten Leistungen wurden denen des Soldaten gleichgestellt; auch ihre wissenschaftlichen Fähigkeiten haben dem Flugwesen manchen Dienst geleistet. Sie hat mehrere Wehrkräfte gewonnen. — Zum zweiten Mal wurde in Deutschland auch das Eiserne Kreuz 2. Klasse einer Frau verliehen, diesmal an die Kranenführerin Elsebe Knaul, die in einem von russischen Bomben angegriffenen Refektorium den Verwundeten weiter ihre Dienste leistete und dabei selbst schwer verwundet wurde.

Das alkoholfreie Landi-Restaurant

des Zürcher Frauenvereins ist neu entstanden in den grossen gastlichen Räumen des alkoholfreien

Hotels u. Restaurants „Seidenhof“

Sihlstrasse 7-9 Zürich i vis-à-vis Felmoli

Im Hotel alle Zimmer mit fließendem Wasser und Telefon ab Fr. 5.- bis Fr. 7.-

Kein Bedienungszuschlag
Kein Trinkgeld

Zürcher Frauenverein
für alkoholfreie Wirtschaften

Genf Hôtel des Familles

Christliches Hospiz, vis-à-vis Bahnhof

Heimelige Zimmer mit allem Komfort von Fr. 4.50

Mit voller oder halber Pension von Fr. 8-10.-

Haushaltungsschule Sternacker, St. Gallen

des schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins

Kauswirtschaftl. Berufskurse

Ausbildungskurs für Köchinnen Beginn Ende April

Dauer 1 Jahr

Haustellerinnen-Jahreskurs Beginn Ende April

Dauer 2 Jahre

Haushaltungskurs Beginn Ende Oktober

Dauer 2 Jahre

Prospekte durch die Vorsteherin Sternackerstrasse 7, St. Gallen OF. 1244 St.

Für den gepflegten
Familienkreis
einen unzerbrechlichen
Freisewärmer



Marke ges. geschützt Patent 217.730
Leicht und handlich — Rost aufklappbar
Grosse Heizwirkung
Erdhällig im guten Fachgeschäft
Generalvertrieb und Bezugsquellenverzeichnis:
Guido Mayer, Lausanne

In Russland wurden zur Erinnerung an die gefallene Militärliegtin Marina Moskova der Vorkriegs-Blas und die Marinalowka-Strasse in Moskau und die Militärliegtin in Engels auf ihren Namen umgetauft.

Eine Schweizerische Stewardess von eine Million Kilometer

Die Bernerin, Fr. Gertrude Riffes, die seit 1936 als Stewardess der Swissair amtiert, hat nun auf dem Etappenweg, das ganz Europa umfliegt, insgesamt eine Million Kilometer zurückgelegt. Die Direktion der Swissair hat ihr zu diesem Jubiläum eine kleine Feier veranstaltet und das Gedenkbüchlein Luftpost fandte ihr ein Gratulationschreiben.

Verfammlungs-Anzeiger

Richt: Luccmelsch, Rämistrasse 26, Montag, 18. Januar 17 Uhr: Literarische Sektion. Die Schriftstellerin So Mihalb liest aus unveröffentlichten Werken. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 1.50.

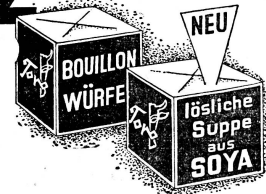
Redaktion

Allgemeiner Teil: Emmi Bloch, Richt 5, Kimmstrasse 25, Telefon 3 22 03
Heiluteil: Anna Derzoga-Süder, Richt, Kreuzenbergstrasse 142, Telefon 8 12 08.

Berlag

Genossenschaft Schweizer Frauenblatt, Präsidentin: Dr. med. h. c. Elise Hüblin-Spiller, Rübberstr. (Richt).

2 SPARER



Es mangelt heute dies und das die zwei, sie sparen Mühe und Gas

Kurz aufkochen und schon ist die Bouillon bereit. So eine heiße Bouillon wärmt durch! Das kostet nicht viel... ein paar Rappen und wenig Gas.

Toro-Bouillon-Würfel

(7 Stück 20 Rp.) per Stück 2,9 Rp.

NEU

Toro-Suppen-Würfel

(lösliche Suppe aus Soja)
(7 Stück 20 Rp.) per Stück 2,9 Rp.

Versuchen Sie auch unsere

Toro-Würze

Fläschchen zu 250 g Fr. 1.30
(Depot 25 Rp. extra)

MIGROS

Der Schweizerische Wochen- und Säuglingspflegerinnen-Bund

empfehlen allen Müttern und solchen, die es werden, seine gut ausgebildeten Pflegerinnen. Folgende Stellenvermittlungen erteilen gerne Auskunft:

- Sektion Aarau: Rohrerstrasse 24, Tel. 23857
- Basel: Friedensgasse 55, Tel. 23011
- Bern: Bahnhofplatz 7, Tel. 33136
- St. Gallen: Blumenaustr. 38, Tel. 23340
- Zürich: Asylstrasse 90, Tel. 24080

Das Vertrauenshaus für

BETT-TISCH- und KUCHENWASCHE in Leinen und Halbleinen

Leinenweberei Bern AG., Bern
City-Haus Bubenberplatz 7

Praxis der Hausfrau

Ist noch Gas zu sparen?

600.000 Haushaltungen in der Schweiz kochen mit Gas. Wenn jede Familie pro Monat einen Kubikmeter Gas einsparen könnte, so würden 1800 Wagenladungen Kohle (zu 10.000 kg) eingespart.

10 Winke

1. Sofort kleinstellen, sobald es kocht! Die kleinstellte Flamme braucht nur ca. einen Siebentel der großen und genügt, um den Topfboden am Kochen zu halten.
2. Immer kleinstellen, bevor Sie aus der Küche gehen! Erstens brennt dann nichts an, zweitens läuft dann nichts über, drittens sparen Sie Gas und Geld.

SCHAFFHAUSER WOLLE



Druck-Arbeiten

besorgt vorteilhaft und gewissenhaft

Buchdruckerei Winterthur

Wo kauft die Frau in Zürich?

Corsets

Corsets und Bästehalter aus dem Maßsticker
J. Philipp-Rebsamen
BLEICHERWEG 50
Tel. 31098, Zürich 2
entsprechen jedem Bedürfnis der Frau
Mäßige Preise



Alle Küchengeräte nur von SCHWABENLAND & CIE AG. Näscherstr. 44 Zürich 1

Erkältungen lindert und heilt Kern's Erkältungs-(Grippe)-tee Nr. 17

Ersetzt das Fieber herab, scheidet die Giftstoffe aus und trägt zu rascher, gulariger Besserung bei Pakete Fr. 2.- und 4.-
Berg-Apotheke, Zürich
Kräuter- u. Naturheilmittel (bei der Sihlbrücke)
Werdstrasse 2, Tel. 9889
Prompter Versand:

Metzgerei Charcuterie

J. Leutert Zürich 1

Schützengasse 7

Telephon 34770

Filiale Bahnhofplatz 7

TAPETEN. WANDSTOFFE. VORHÄNGE Tapeten Spörri

TEL: 36.660. ZÜRICH, FÜSSLISTRASSE 6

